

Verbundkatalog Kalliope

Bohlmann, Gerhard

o.O., 1935-09-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

den 12. September 85

Lieber Herr Bouselos, heute früh, als wir in aller Eile, vor dem
hastigen Aufbruch zur Redaktion, den Brief des H. J. - Manus über-
flog, schien es mir auch höchst erfreulich, aber jetzt frage ich mich, ob
es nicht die Stimme einer Kirchenpredigerin ist, und überhaupt scheint
mir der Ton - gerade, wenn wir Gendarmen den Feilen lese - recht zu-
singen und anmahnend: es liest da etwas Ginnreiferen, wie wenn
der Batterieführer dem Kanonier auf die Schulter klopfte: recht brav,
mein Sohn. Das gefällt mir nicht, und ich denke, Sie können bei
der Behandlung des Fragebogens, den der junge Mann Ihnen,
selbstam genug, erst und vorlegen will, nicht vorsichtig genug
sein. Kaudel es sich nicht um ein Manöver, Sie festzulegen?
Wozu erst diese Einfurchen, Hemmungen, Ansetzungen, wenn Sie hinter-
her noch examinirt werden sollen? Hat sich Majä die Unter-
schrift des Fräuleins angesehen?

Sehr erfreut haben wir die drei Kaiserköpfe - herzlichsten Dank!
Sie sollen nicht zerhackt werden und einen grinsamtenen Sarko-
phag erhalten, einst werden wir sie auf einem hohen Mannor, des-
sen dem Tiberius in Capri geklaut habe. Der Kö ist leider durch so
viele Hände gegangen, wie mein Feuer nach hienige, aber der saufte
Chlorot (pfaui, wie demüthlich er aussieht, ein letzter Apsot des Pagi-
pioniers!) und der imperialistische, grinsende Maximian sind gross-
artig und entsprechend!

Nein, wir könnten den Entwicklungsroman nicht schreiben: es könnte

Hille: vornehmlich zu reifen, und weiches Kitzeln mit Sparte!

Zu viel Privates und Persönliches - hinein, und es wirkt, wie die Dinge
hätte liegen, aus mir einen Anden machen als es ihm. Das führt nicht zu
Bewertungen und Unwahrheitsigkeiten, und es ihm nicht Faden genug.
wie ein anderer Kollege, der herfahre des "kleinen Helden" - um sie zu begreifen.
Lassen beschreiben, es muss in einsamen Stunden mit Wallenstein, und zwar
um der kurzen Zeit von seiner Abreise von der Regensburger Festung
(Sommer 1630) bis zu seinem Ende (Februar 1634). Das wenig Leseende
der Aufgabe (im Schatten Schillers, wieder einmal) und die Stunden freier
Bekanntes zu sein: Wallenstein gesehen bei Regensburg, der Kaiser, Eustach Wolf,
der Kaiser und viele eine Anzahl Anderer. Aber das Letzte ist: der Vorgang
aus dem Staats- und Kriegs-Geschichtsbuch zu entfernen und ganz im
Menschlichen zu fundieren: da liegen die Klugmilde, die uns mit ihr weilen und
schrecklichen Lethargie eröffnen. Es handelt sich um die Schuld - nicht um
das Schuld haben an einem tragischen Untergang, sondern um den ganz
grossen Begriff der Schuld, um die Verantwortung (im höchsten Sinne) für den
Frieden und das Wohl der Welt: über beides zu entscheiden hat bei Wallenstein
und dem Kaiser gelegen, bei ihnen allein. Und die Gemeinsamkeit der Schuld,
des Ansehens - Befesseltsein der beiden durch gemeinsame Verantwortung, spielt
da hinein. Und dann die Anwesenheit, die Schuldeneckelung, die Trauer,
Stimmen, die durch zwei oder drei Menschen bewegen können! Aber das will
bedacht sein und reifen - jene ewigen seelischen Klugmilde liegen,
weiss Gott, und aus den Oberflächen.!!
Aber warum erzähle ich Ihnen das? Sie sind mit Ihren Gedanken bei
Edmunden, der ja keinen Krieg gewollt hat. Glauben Sie Majas und
Ginkles, denn es zur Anwesenheit viel mehr müssen. Sein Held war eine
vergiftete Kunst erren!
Wer ist der Feindstifter? Der Feindstifter, der, zu bauen? Dörfer? Feste?
Schreiben Sie es allen, und recht bald. Dann habe ich zu antworten,
also eine leidliche sinnvolle Herausforderung! Mit Ihnen und Ihren
Herz.